

Uechtritz und Dr. Ulrich von Rostitz, der es anno 1546 an Merten Thirmer für 750 Zittauer Mark veräußerte.

Nach Carpzov's Berichten gehörte Großschönau in der Mitte des 14. Jahrhunderts zum Teil den Burggrafen von Dohna auf Grefenstein. Erbherren von Großschönau waren schon 1350 die von Maxen, Lehnsleute der Domin, zum Teil im 16. Jahrhundert die Familie von Uechtritz.

Das älteste Schöppenbuch nennt aus dieser Familie zwei Namen: Hans und Anton.

Letzterer besaß Großschönau bis etwa 1530. Sein Nachfolger war Thiele Knebel, Lehns Herr auf Hainewalde. Da dieser 1545 ohne männliche Erben starb, fielen seine Güter an König Ferdinand I., welcher dieselben an den Kaiserlichen Rat und Amtshauptmann zu Budissin Dr. Ulrich von Rostitz auf Unwürde und Ruppertsdorf in Lehen gab.

Der letzte adelige Besitzer war Hertwig von Rostitz, geb. 1536 zu Unwürde. Ihm wird nachgerühmt, „daß er nicht allein in allen ritterlichen Künsten geübt, sondern auch in den Wissenschaften gebildet wurde. Er studierte zu Löbau und Zittau, zu Goldberg unter dem berühmten Troxendorf und zu Wittenberg unter Melanchthon. Nach vollendeten Studien trat er in Kriegsdienste, lebte später am Holsteinischen und Dänischen Hofe und focht gegen die Türken in zwei Feldzügen. Müde des Krieges und des Hoflebens kehrte er zurück in sein Vaterland, vermählte sich mit Katharina von Bonikau aus dem Hause Elstra, die ihm 5 Söhne und 1 Tochter gebar und lebte fortan in ruhiger Zurückgezogenheit zuerst in Großschönau, dann auf dem niederen Gute zu Warnsdorf, wo ihn der Tod am 12. März 1607 von den Leiden eines dreijährigen Krankenlagers im 71. Jahre seines Lebens befreite.“

1587 verkaufte er seinen Besitz lehnsweise an den Rat zu Zittau für 26000 Taler. Jedoch blieb er im erblichen Besitze eines Stücklein Holzes auf dem wüsten Vorwerke an der Warnsdorfer Grenze, ferner des sämtlichen Braugeschirres und anderer Gerätschaften auf dem herrschaftlichen Hofe, sowie der Ziegelscheune.

Seit jenem Jahre ist die Stadt Zittau Besitzerin geblieben und hat das hiesige Rittergut bis 1777 selbst bewirtschaftet. Von da ab wurden die Domainalfelder in einzelnen Parzellen den Hausbe-

sitzern von Groß- und Neuschönau zugeteilt, die für diese Zuweisung einen jährlichen Zins zu entrichten hatten.

Im Jahre 1567 zählte man in Großschönau außer dem Rittergute, der Pfarre, der Schule, der Mühle, dem Gemeindehause noch 60 steuerpflichtige Gebäude, deren Zahl 1701 schon auf 293, im Jahre 1725 aber auf 350 angewachsen war.

Infolge des Aufblühens der Damastmanufaktur und der Einwanderung böhmischer Exulanten vergrößerte sich der Ort immer mehr und mehr. Großschönau war bedeutend beteiligt bei diesen Übersiedlungen während der Gegenreformation. Mit diesem Dorfe standen die benachbarten Böhmen zu Grunde, Georgenthal, Kunnersdorf, Kamnitz, Zwickau, Leipzig und besonders in dem unmittelbar angrenzenden großen Dorfe Warnsdorf in vielfältigster nachbarlicher, verwandtschaftlicher, gewerblicher und früher auch konfessioneller Verbindung. Seit 1650 verließen viele ihr Böhmen, da die Quälereien des Religionsdruckes nicht aufhörten. Richter hält die zahlreichen Familien Fährmann, Kittel, Konte, Marschner, Melzer, Ritter, Stolle, Tieze, Wäntig für Exulanten, und Palm berichtet das von den Familien Göhle, Sieber, Linke, Schmidt, Roscher, Melzer, Wäntig, Mättig, Goldberg. Von ihnen stammen mehrere sehr angesehene Handelsleute (z. B. der Damastfabrikant Wäntig, der selbst von Königen besucht ward und über 100 Nachkommen hinterließ, auch einige Männer des Gelehrtenstandes z. B. M. Mättig nebst Söhnen, Dr. Wäntig).

Man bebaute zunächst die sogenannte „breite Aue“ im Niederdorfe, aber auf die Dauer konnte auch sie nicht ausreichen, so daß der Zittauer Rat 1719 die Bebauung der sogenannten „Mühlwiese“ gestattete. Da aber auch hierdurch eine wirkliche Abhilfe nicht geschaffen werden konnte, faßte Johann Goldberg, ein energischer und begüterter Mann aus der Gemeinde, den Plan, ein neues Dörflein zu gründen. Mit außerordentlicher Zähigkeit verfolgte er sein Ziel, schreckte vor keinem Hindernisse zurück und brachte es mit vieler Mühe und großen Geldopfern dahin, daß am 26. August 1730 die landesherrliche Erlaubnis zur Anlegung eines ganz neuen Ortsteiles erteilt wurde, welcher den Namen „Neuschönau“ führen sollte. Er selbst baute 1730 das erste Haus. Sein Beispiel fand Nachfolge. 1731 wurde der Kretscham errichtet